

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.

Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 36.
In Ems: Kömerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Ems und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.

Nr. 137

Diez, Mittwoch den 16. Juni 1915

55. Jahrgang

Amtlicher Teil.

V. 4993

Berlin, den 6. Juni 1915.

Bekanntmachung.

Die im § 3 Nr. 2 des Gesetzes über die Kriegseinstellungen vom 13. Juni 1873 vorgesehene Verpflichtung der Gemeinden zur Gewährung der Naturalverpflegung für die auf Märschen usw. befindlichen Teile der bewaffneten Macht, sowie besonders zur Lieferung der Furance für die zugehörigen Pferde wird auch fernerhin noch in Ausnahmefällen eintreten können.

Da indeß nach der Bundesratsbekanntmachung vom 13. Februar d. Jrs. bei derartigen Anforderungen von Hafer nur auf Vorräte zurückgegriffen werden kann, die bereits für die Heeresverwaltung bestimmt oder die den Besitzern von Einhufern für Futterungszwecke nach § 8 Abs. 2a a. a. O. zu belassen sind, ersuche ich ergebenst, von jeder Abgabe von Haferbeständen der erwähnten Art an Truppenteile u. i. w. alsbald der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung entsprechende Mitteilung zu machen. Die Zentralstelle wird dann dafür Sorge tragen, daß die betreffenden Hafermengen entweder auf die der Heeresverwaltung zukommenden Lieferungen in Anrechnung gebracht werden, oder daß eine Ersatzüberweisung in Höhe der bei den einzelnen Tierhaltern abgeforderten Futtermengen stattfindet.

Der Minister des Innern.

Im Auftrage.
von Jarosky.

M 4805.

Diez, den 12. Juni 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Das stellvertretende Generalkommando des VIII. Armee-Korps zu Coblenz weist darauf hin, daß sowohl für die Nachschube von Pferden für das Feldheer, wie auch zum Schutze des heimatischen Pferdebestandes, energische Maßregeln gegen die mehr und mehr um sich greifenden Pferdesuchen, insbesondere der Rosskrankheit, erforderlich seien.

Wenngleich zur Zeit der Regierungs-Bezirk wie seit vielen Jahren frei von der Rosskrankheit ist, so ersuche ich dennoch der Rosskrankheit, deren Kennzeichen ich nachstehend bekannt gebe, erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Im übrigen mache ich auf die Bestimmungen der §§ 128 bis 153 B. A. B. G. insbesondere auf § 131 (Einsperrung und Absonderung verdächtiger Pferde) § 138 Absatz 2 (Ermittlung der Seuche durch Untersuchung des Blutes) wie auch auf § 56 Absatz 2 a. a. O. Reinigung und Desinfektion der Hände u. s. f. aufmerksam.

Der Landrat.
Duderstadt.

Z. V. 273.

Diez, den 10. Juni 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Zu Berufsberatern in der Kriegsbeschädigten-Fürsorge, die die Kriegsbeschädigten ihrem Beruf erhalten oder einem anderen Beruf zuführen will, sind

1. Herr Eichmeister Reusch in Diez und
2. Herr Marksheider Pantel in Bad Ems

ernannt worden.

Dem erstgenannten sind sämtliche Gemeinden des Unterlahn-Kreises mit Ausnahme Bad Ems, Becheln, Dausenau, Kemmenau, dem Letztgenannten die Gemeinden Bad Ems, Becheln, Dausenau und Kemmenau zugewiesen worden.

Ich ersuche die Genannten, die von mir mit entsprechendem Ausweise versehen sind, in Ausführung dieser ihrer Tätigkeit nach Möglichkeit zu unterstützen und Kriegsbeschädigte auf sie aufmerksam zu machen.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.
für die Kriegsbeschädigten-Fürsorge
im Unterlahn-Kreise.

Duderstadt.

Tgb.-Nr. II 5233

Diez, den 8. Juni 1915.

Bekanntmachung.

Betrifft Kriegsfamilienunterstützung und Hinterbliebenenrente.

Unter Ziffer 5 meines Ausschreibens vom 20. v. Mts., Nr. 118 des Kreisblattes, habe ich mitgeteilt, daß die Familienunterstützungen auf die Hinterbliebenen- und Invalidenrente angerechnet werden, soweit sie für einen 2 Monate überschreitenden Zeitraum ausbezahlt worden sind. Da die Militär-

renten höher sind als die Familienunterstützung, empfiehlt es sich, die Rentenansprüche so bald als möglich zu stellen. Formulare dazu sind im Büro des Landratsamtes erhältlich.

Die Herren Bürgermeister erlaube ich, die in Betracht kommenden Familien hierauf aufmerksam machen zu wollen.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
Duderstadt.

Abt. Ia Nr. 4434 M.

Coblenz, 8. Juni 1915.

Deckblatt

zur Verfügung des stellv. Gen. Adm. vom 4. 5. 15. — Ia Nr. 3630 M

Bei Ziffer 2. ist hinter Polizeiverwaltungen anstatt pp. zu setzen:

„der einen selbständigen Kreis bildenden Städte“.

Bei Ziffer 5. ist hinter Remonte-Inspektion sind, zu setzen: „oder aber von den unter Ziffer 3 bezeichneten Behörden ausgestellte Erlaubnisscheine haben.“

Außerdem dürfen Händler diejenigen Pferde innerhalb des Befehlsbereichs des VIII. A. K. verladen, welche von den Ankaufskommissionen nicht angekauft sind, wenn sie eine genaue Bescheinigung von der in Frage kommenden Kommission vorweisen. Diese muß Anzahl der Pferde, Ort und Datum des Verladens enthalten“.

Hinzuzufügen ist:

6. Fohlen und Pferde bis zu drei Jahren — April 1915 gerechnet —, sind von dieser Verfügung nicht berührt. Die Landratsämter pp. sind ermächtigt, im Interesse des Pferdebestandes des unterstellten Befehlsbereichs, in ihren Kreisen selbständig Beschränkungen über Anzahl der auszuführenden Fohlen bzw. 3jährigen Pferde zu verfügen, oder für ihren Kreis die Ausfuhr genannter Pferde zu verbieten.

Stellvertretendes Generalkommando
VIII. Armeekorps.

B. J. d. St. G. K.

A. M.:

von Dreifing
Rittmeister.

* * *

M. 4808.

Diez, den 12. Juni 1915.

Vorstehendes bringe ich in Bezug auf die mit meiner Verfügung vom 22. Mai ds. Jrs. M. 4094 veröffentlichte Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos vom 14. Mai d. Jrs. M. 3630 zur öffentlichen Kenntnis.

Die gemäß Ziffer 3 der erwähnten Bekanntmachung in jedem Einzelfalle vorgeschriebene Erlaubnis, wird daher, soweit der Unterlahnkreis in Betracht kommt, nur von mir erteilt.

Der Landrat.
Duderstadt.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Oesterreich-Ungarn.

WTB. Fiume, 14. Juni. (Nichtamtlich.) In der gestrigen Sitzung der Stadtvertretung wies der Podesta Franz Corossacz auf die schweren Zeiten hin und betonte, die Stadt Fiume erfreute sich bei allen bisherigen Regierungen großen Vertrauens; sie erhielt den Beinamen „fidelissima citta“. Auf Antrag des Podesta beschloß die Stadtvertretung ihre unentwegte Anhänglichkeit zum Staate Ungarn und zum Herrscherhause durch Vermittlung

des Gouverneurs, Grafen Wickenburg, in einer Adresse auszusprechen.

Schweiz.

WTB. Zürich, 10. Juni. (Nichtamtlich.) Die Neue Zürcher Zeitung beschäftigt sich in einem „Unsere Tessiner“ überschriebenen Leitartikel mit dem Einfluß des italienischen Krieges auf die Tessiner. In dem Artikel heißt es: Aus den Meinungen gewisser Tessiner Zeitungen, namentlich einer, in deren Verwaltungsrat drei schweizerische Nationalräte sitzen, können die Italiener leicht den Schluß ziehen, daß im Tessin der italienische Irredentismus, der in einem Teil der Presse verteidigt wird, auch auf diese Gebiete angewendet werden möchte. Das Blatt sagt, daß eine solche Auffassung vollkommen falsch ist, und daß auch in Italien kein vernünftiger Mensch das Tessin zu jenen Gebieten der Irredenta rechne, die der Erlösung harren. Man solle in Italien bedenken, daß die reiche Bombarde am besten geschützt bleibe, wenn die große Mauer Mont Blanc-Ortler, die im Tessin ihre Strebepfeiler nach dem Süden habe, nicht ins Wanken komme. Deshalb möge an dieser Berührungsstelle eines zum Kriege übergegangenen und eines noch im Frieden verharrenden Staates alles vermieden werden, was zu Entzündungen oder auch nur zu Empfindlichkeiten führen könnte.

Die tapferen Württemberger.

WTB. Stuttgart, 14. Juni. (Nichtamtlich.) Wie der Staatsanzeiger mitteilt, ist an den König folgendes Telegramm eingetroffen: „Eurer Majestät melde ich alleruntertänigst, daß die 26. Division am 12. Juni starke russische Stellungen eroberte; sehr gut unterstützt von Artillerie, stürmten Olga-Grenadiere, Teile von Altwürttembergern und Pionieren. Mit großer Tapferkeit eroberten sie mehrere Hindernisse und Grabenreihen und erbeuteten 300 Gefangene, 4 Maschinengewehre u. 2 Minenwerfer. Eigene Verluste verhältnismäßig nicht bedeutend. Gez. Freiherr v. Watter.“

v. Müde über die Fahrten der „Emden“.

Wien, 11. Juni (WTB. Nichtamtlich.) Kapitänleutnant v. Müde hielt heute Abend in dem dicht besetzten Hause des Konzerthauses zu Gunsten der Witwen und Waisen gefallener Angehöriger der deutschen und österreichisch-ungarischen Marine einen überaus interessanten Vortrag, in dem er eingehend die Kapervfahrten der „Emden“ und die Robinsonade der „Albatros“ schilderte. In launiger Weise erzählte der Vortragende die wichtigsten Stappen der „Emden“ nach ihrer Ausfahrt aus Tsingtau bis zum rühmlichen Ende, wobei er feststellte, daß die englischen Nachrichten über den letzten Kampf der „Emden“ mit dem australischen Schiffe „Sidney“ keineswegs war seien. Er drückte insbesondere die Ansicht aus, daß das wohlgezielte, allerdings wegen dem bei weitem geringeren Kaliber der „Emden“ weit weniger tragfähige Feuer des deutschen Hilfskreuzers der „Sidney“ schweren Schaden zugefügt habe. Lebhaftem Interesse begegnete die Schilderung des Einlaufens der „Emden“ mit falschen Schornsteinen in „Penang“ und die Vernichtung des russischen Kreuzers „Semtschuk“. Sehr anschaulich und interessant gestalteten sich auch die Mitteilungen über die gefährliche Fahrt der „Albatros“ und den noch gefährlicheren Landweg, den v. Müde bis zur Erreichung von Elbez unter großen Entbehrungen und Mühsalen, leider unter Verlust treuer Kameraden, zurückzulegen hatte. Schließlich gedachte der Vortragende in dankbarer Erinnerung des enthusiastischen Empfanges, den er und seine Genossen in der Türkei gefunden hatten. Die Anwesenden dankten am Schluß seiner Ausführungen durch überaus lebhaften sympathischen Beifall.

dv. Das Völkergemisch Rußlands.

Jedermann weiß, daß Österreich-Ungarn ein Nationalitätenstaat ist und die Feinde der Donaumonarchie leiten davon die Berechtigung ab, sie in Stücke zu schlagen. Daß Rußland in nicht geringerem Maße als Österreich-Ungarn die verschiedensten Völkerstämme in seinen Grenzen umschließt, ist weniger bekannt. Umso interessanter ist eine Zusammenstellung, die in der vom kgl. preuß. statist. Landesamt herausgegebenen Zeitschrift (1915, 1. Abt.) Rud. Claus auf Grund der ersten und einzigen russischen Volkszählung (1897) aufstellt. Das prozentuale Verhältnis dürfte sich inzwischen nicht geändert haben. Dagegen ist zu bedenken, daß die amtliche Erhebung über die Muttersprache zugunsten des Großrussischen beeinflusst ist. Denn Großrussisch ist die Amtssprache, deren Kenntnis gefördert und auch erzwungen wird.

Das russische Reich hatte nach der Zählung von 1897 eine Gesamtbevölkerung von 125,6 Millionen, die bis 1912 schätzungsweise (Bevölkerungszunahme 33 Prozent) auf 167,9 Millionen, mit Finnland auf 171,06 Millionen angewachsen ist. Bei der nachfolgenden Berechnung wird die einzige amtliche Volkszählung von 1897 (ausgenommen Finnland) zugrunde gelegt. Davon entfallen auf die Großrussen, die Großrussen 55,66 Millionen. Sie sind am stärksten vertreten in den an Moskau angrenzenden Gouvernements. Ueberwiegend ist die großrussische Bevölkerung ferner in den übrigen Gouvernements des russischen Zentrums von Petersburg bis jenseits des Urals, von Kurland-Saratow bis zum weißen Meer.

Die Kleinsrussen, Ukrainer oder Ruthenen mit 22,38 Millionen bewohnen das fruchtbare südrußische Land auf beiden Ufern des unteren Dnepr und unterscheiden sich von den Großrussen u. a. durch die Sprache. Ihre jahrhundertelangen Versuche zur Erringung nationaler Selbständigkeit sind bekannt.

Die Weißrussen mit 5,88 Mill. wohnen westlich der Großrussen, östlich von Russ.-Polen, in den Gouvernements Minsk, Mohilew, Wilna, auch Grodno und Witebsk. Sie sind die ärmlichsten und zurückgebliebensten unter den Russen; ihr Land ist wenig fruchtbar, mit Sümpfen und Wäldern bedeckt.

Während die Groß-, Klein- und Weißrussen zu den Ostslaven gehören, bilden die Polen (7,93 Mill. Einwohner) einen Teil der Westslaven. Sie bewohnen die durch den Krieg weithin bekannt gewordenen Gouvernements Lomża, Plozk, Warschau, Kalisch, Radom, Petrikau, Sjelce, Teile von Suwalki, Grodno und Siedlez. Von den ebenfalls westslawischen Tschechen finden sich 50 000 in Rußland, über die Hälfte in Wolhynien. Von Interesse ist, daß von den mehr zerstreuten südslawischen Stämmen 173 000 Bulgaren in Rußland wohnen, und zwar in den drei südlichen Kreisen von Bessarabien. Zu den Slaven im weiteren Sinne, den baltischen Slaven, gehören die Littauer (1,65 Mill.), die in Samogitien an der ostpreussischen Grenze und die Letten (1,43 Mill.), die in Kurland und Livland wohnen.

Rußland, das sich so gerne als Vormacht und Schützer des Slaventums ausgibt, hat in seinem Lande nicht nur ein buntes Gemisch slawischer Stämme, von denen der eine die Sprache des anderen nicht versteht, — es birgt in seinem ungeheuren Reiche noch viele Russen und Nationen, die mit dem Slaventum nichts zu tun haben. Hierzu gehören die (mongolischen) Finnen, die ohne Finnland (1900: 2,35 Mill.) im Jahre 1897: 3,5 Millionen ausmachten. Zu ihnen sind zu rechnen die Esten in Estland und Livland mit 1 Million, die Mordwinen (1 Million) u. a. der Wolga. — Türkisch-tatarische Völker stellen im Reiche nicht weniger als 13,6 Mill. Einwohner, davon 4,6 in den europäischen Gouvernements. Außerdem leben in Rußland 5,06 Mill. Juden. Bessarabien ist mit Ausnahme des nördlichen und des südöstlichen ukrainischen Zipfels von 1,12 Mill. Rumä-

nen bewohnt. Sie haben dort das beste Land inne. Deutsche wurden (1897) 1,79 Mill. gezählt, davon in den drei Ostprovinzen 166 000. Am stärksten sind die Deutschen in den Wolgakolonien vertreten; in Samara 224 000, in Saratow 167 000. Nordgermanen sind nur in geringer Zahl vertreten (200 000). — Armenier (1,17 Mill.) wohnen hauptsächlich im Kaukasus. Hierzu kommt noch eine Anzahl anderer Völkerstämme teils mongolischer, teils semitischer, teils indogermanischer Abstammung. Rußland ist das Land, durch das im Laufe der Zeiten die verschiedensten Völkerströme hindurch geflutet sind, die tiefgreifende Veränderungen in der Zusammenfügung der Bevölkerung hervorgerufen haben. Von einem Einheitsstaat und einer Schützerrolle für eine besondere Rasse zu reden, ist lediglich diplomatischer Bluff.

Wie bergern wir in diesem Jahre den Erntesegen, wenn er glücklich zur Reife gediehen ist?

MMW. Eine bedeutende Frage! Von den Landwirten, die bisher unsere Felder bestellt und bearbeitet haben, ist ein großer Teil dem Rufe zur Verteidigung des Vaterlandes gefolgt. In einzelnen größeren Dörfern sind bis zu 100 und mehr Landwirte eingezogen, und wenn auch seitens der Militärbehörden Beurlaubungen der Landwirte zur Erntezeit stattfinden werden, so wird doch ein nicht unbedeutender Bedarf an Erntearbeitern entstehen, der auch durch die Freiziehung von Kriegsgefangenen nicht voll gedeckt werden kann. Zweifellos werden sich auch in diesem Jahre wieder viele freiwillige Hilfskräfte zur Mitarbeit bereiterklären, und das erhebende Bild, das sich vor der lehrreichen Ernte in der Bereitschaft vieler Kinder zur Hilfe zeigte, wird sich sicher in diesem Jahre wiederholen. Es wird niemanden geben, der die Opferwilligkeit der städtischen Jugend nicht im vollsten Umfange anerkennt, und doch wird bei der Einbringung der Ernte deren Beschäftigung nur in stark beschränktem Umfange möglich sein. Es wäre insonderheit verfehlt, wahl- und planlos einen Strom von Kindern aus der Großstadt aufs Land hinaus zu leiten. Man könnte da mehr Schaden als Nutzen stiften. Die Landarbeit ist ja nicht so einfach und so leicht, daß sie von jedem ohne weiteres verrichtet werden kann. Vor allem aber erfordert sie tüchtige Kraft und Ausdauer. Diese Ausdauer will durch längere Gewöhnung erworben sein. Wer sie nicht besitzt, wird bereits nach einer Arbeitsleistung von ein paar Stunden am Ende seiner Kräfte sein. Ein Versuch wird fast stets lehren, daß ein an landwirtschaftliche Arbeiten gewohnter kräftiger Landjunge von 13 Jahren auf dem Acker mehr, sorgfältiger und besser schafft, als ein junger Mann von annähernd 20 Jahren aus der Stadt ohne Erfahrung in solcher Arbeit. Insonderheit stellt die andauernde angestrengte Arbeit im heißen Sonnenbrande große Anforderungen an die Widerstandskraft dessen, der solche Arbeit nicht gewohnt ist. Es würde deshalb völlig verfehlt sein, 11—13jährige Jungen aus der Stadt zur Hilfeleistung bei der Erntearbeit aufs Land hinausschicken zu wollen. Wohl geeignet dazu aber dürften sein 15—18jährige Jünglinge, die in jahrelanger Zugehörigkeit zu Pfadfindern, Wandervogel-, Turn- und dergleichen Vereinigungen sich abgehärtet haben gegen Regen und Wind, gegen Frost und Hitze, gegen körperliche Anstrengungen von längerer Dauer, die auf ihren Wanderfahrten allerlei Dinge praktisch und kräftig anzugreifen gelernt haben. Wenn eine Schar solcher Jünglinge möglichst unter Führung und Anleitung eines Mannes, der selbst die Landarbeit kennt und vor allem selbst tapfere Hand mitanlegt, zur Erntezeit in ein Dorf hineingelegt würde, so könnte sie segensreiche Arbeit leisten, namentlich auch in der Unterstützung von Frauen ländlicher Besitzer, die ihren Gatten und Knecht beim Heere stehen haben. Erhöht würde der Wert ihrer Hilfe noch, wenn sie möglichst wenig Anforderungen bezüglich

ihrer Unterbringung und Verpflegung stellen, vielleicht ihr Essen sich selbst bereiten würden, worin sie ja mehr oder weniger erfahren sind. Wenn sie im Bauernhause selbst essen und schlafen, was im allgemeinen das Gegebene sein wird, muß völliges Einfügen in die Hausordnung, vor allem auch in den bauerlichen Küchenzettel, selbstverständliche Voraussetzung sein. Viele Landwirte haben in der Ernte 1914 die städtische Hilfe abgelehnt, weil sie befürchteten, der Gast aus der Stadt könne Ansprüche erheben und dadurch die Arbeit mehr hindern als fördern.

Im höchsten Maße verfehlt würde die von manchen Seiten empfohlene Verlegung der Sommer-Ferienzeit der großstädtischen Schulen in die Erntezeit sein. Wer auf dem Lande groß geworden ist, weiß, wie sehr ohnehin oft schon die Landbewohner unter dem zahlreichen Besuch naher Verwandten aus der Großstadt in den Sommerferien außerhalb der eigentlichen Erntezeit leiden. Daß die Großstadtfrauen ohne weiteres dann auf dem Lande die Wirtschaft führen und die Landfrau für die Feldarbeit frei machen können, kann nur jemand behaupten, der die Verhältnisse nicht aus eigener Anschauung kennt. Einen großen Teil der Arbeitskraft der Frau auf dem Lande beansprucht während des ganzen Tages die Versorgung des Viehes. Sie wird sich sehr hüten, diese Sorge Unerfahrenen zu überlassen.

Von Vorteil würde es sein, wenn junge Mädchen, die auf dem Lande und in ländlicher Arbeit aufgewachsen sind und sich noch nicht zu lange in der Großstadt aufgehalten haben, in möglichst großer Zahl in diesem Sommer aufs Land zurückkehren würden. Vielleicht könnte man ihnen diesen oder jenen Vorteil gewähren, um sie dazu zu veranlassen. Jedenfalls wäre eine Verurteilung seitens der Dienstverhältnisse warm zu empfehlen.

Allelei vom Kriege.

* Ein prinzipielles Erlebnis. Bekanntlich muß jede Person, die nach einem Aufenthalt auf russischem Boden nach Deutschland zurückkehren will, als Ausweis für die Eisenbahnfahrt einen Quartierschein haben, auf dem bescheinigt wird, daß sie seuchenfrei ist. Als kürzlich Prinz Adalbert von Preußen, der Sohn des Kaisers, einem Grenadierregiment im Osten einen Besuch abgestattet hatte, bei welcher Gelegenheit er auch in die Laufgräben und Schanzen gegangen war, erhielt er kurz vor seiner Abreise ebenfalls das Quartierblatt vom Regimentskommandeur überreicht. Es lautete folgendermaßen: „Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Adalbert von Preußen wird hierdurch bescheinigt, daß er desinfiziert und zurzeit frei von Ungeziefer ist.“ Das Wort „zurzeit“ soll dem Prinzen viel Vergnügen gemacht haben.

Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Preise,

mitgeteilt von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. den 14. Juni 1915.

Per 100 Kilogramm gute marktfähige Ware, je nach Qualität loco Frankfurt a. M.

Eigene Notierung am Fruchtmarkt.

	Heutige Notierung		Vorwöchentl.	
	Umsatz*	Stimm.**	Preise M.	Preise M.
Weizen,	—	—	29,15—	29,00—
Roggen,	—	—	25,15—	25,00—
Gerste,	—	—	29,25—	29,25—
Gerste Wetterauer	—	—	—	—
Hafer	—	—	27,30—	27,30—
Rais,	—	—	—	—
Raps	—	—	—	—

Mannheim,

Amtl. Notierung der dortigen Börse.
(Eigene Devisen.)

	Markt	14. Juni 1915.	Vorwöch. Not.
Weizen		29,20—	29,10—
Roggen	"	25,20—	25,10—
Gerste	"	29,35—	29,25—
Hafer	"	27,40—	27,40—
Raps	"	—	—
Rais	"	—	—
La Plata	"	—	—

* Der Umsatz auf dem Frankfurter Fruchtmarkt wird durch folgende Abstufungen bezeichnet: 1. geschäftlos, 2. klein, 3. mittel, 4. groß.

** Die Stimmung auf dem Frankfurter Fruchtmarkt wird durch folgende Abstufungen bezeichnet: 1. flau, 2. abwartend, 3. stetig, 4. fest, 5. sehr fest.

Vieh (amtliche Notierung am Schlachtviehhof zu Frankfurt a. M. vom 14. Juni 1915.)

	Für 50 Kilogr. Lebendgewicht.		Für 50 Kilogr. Schlachtgewicht.	
	Heutige	Vorwöchtl.	Heutige	Vorwöchtl.
	Preise	Preise	Preise	Preise
Ochsen:				
a. vollfleischige, ausgewästete höchst.				
Schlachtwertes von 4-7 Jahren	68-73	71-77	125-133	130-140
b. junge fleischige, nicht ausgewästete				
und ältere ausgewästete M.	62-67	66-70	113-122	120-128
c. mäßig genährte junge, gut ge-				
nährte ältere M.	—	—	—	—
Bullen:				
a. vollfleischige, ausgewachsene				
höchsten Schlachtwertes M.	64-67	68-73	110-115	117-126
b. vollfleischige, jüngere M.	56-61	63-66	97-105	110-113
c. mäßig genährte junge und gut				
genährte ältere M.	—	—	—	—
Kühe und Färken:				
a. vollfleischige, ausgewästete Färken				
höchsten Schlachtwertes M.	57-64	62-67	106-120	115-124
b. vollfleischige, ausgewästete Kühe				
höchsten Schlachtwertes bis zu 7				
Jahren M.	58-62	62-67	108-115	115-125
c. wenig gut entwickelte Färken M.	50-56	55-60	96-108	106-115
d. mäßig genährte Kühe u. Färken M.	41-47	45-49	82-94	90-98
e. gering genährte Kühe u. Färken M.	32-38	36-42	73-87	82-95

Kälber:

a. Doppellender, feinste Mast M.	—	—	—	—
b. feinste Mastkälber M.	78	82	—	128-137
c. mittlere Mast- und beste Saug-				
kälber M.	72-75	82-84	120-125	137-140
d. geringere Mast- und gute Saug-				
kälber M.	65-70	78-82	110-119	128-137

Schafe (Weidemastschafe):

a. Mastlamm u. Masthammel M.	53-55	53-55	116-120	116-120
b. geringere Masthammel und				
Schafe M.	—	—	—	—

Schweine:

a. vollfleischige Schweine von				
80-100 kg. Lebendgewicht M.	123-127 1/2	125-130	150-155	154-158
b. vollfleisch. Schweine unter 80 kg.				
Lebendgewicht M.	116-123	120-125	138-145	144-150
c. vollfleischige von 100-120 kg.				
Lebendgewicht M.	123-127 1/2	125-130	150-155	154-158
d. vollfleischige von 120-150 kg.				
Lebendgewicht M.	123-127 1/2	125-130	150-155	154-158
e. Fettschweine über 150 kg.				
Lebendgewicht M.	—	—	—	—

Antrieb: 226 Ochsen, 84 Bullen, 1903 Färken und Kühe, 331 Kälber, 90 Schafe und Hammel, 1083 Schweine, 0 Liegen.

Kartoffeln. Frankfurt a. M., 14. Juni. Eigene Notierung.

	Heutige Preise.	Vorwöchentliche Preise.
Kartoffeln in Waggontladung M.	—	—
do. im Detailverkauf "	—	—
Heu und Stroh (Notierung vom Heu- und Strohmarkt in Frankfurt a. M., 11. Juni 1915. Per 50 Kilogr.)		
	Heutige Preise.	Vorwöchentl. Preise.
Heu	Markt	—
Stroh	—	—

Nachdruck verboten.

Die Preisnotierungskommission.